©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Vorkommen von Wiesenvögeln im Gebiet Bangs-Matschels

von Georg Willi

VORARLBERGER NATURSCHAU
2
SEITE 101–118
Dornbirn 1996

Zum Autor

Geboren 1947. Studium der Forstwissenschaften an der ETH Zürich. Seit über 20 Jahren in Natur- und Umweltbüro im Fürstentum Liechtenstein tätig, zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Ornithologie, Sekretär der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelschutz und Vogelkunde.

Zusammenfassung

Das Gebiet von Bangs - Matschels, das sich aus verschiedenen Landschaftskammern (Partenwiesen, Unterried, Bangserfeld, Bangser Ried und Alter Ried/ Stadtried) zusammensetzt, hat aus der Sicht der „Wiesenvögel" überregionale Bedeutung. Seit 1990 werden deren Brutvogelbestände quantitativ erfasst.

Besondere Bedeutung hat das Gebiet für den Wachtelkönig. Weit über Vorarlberg hinaus ist es der einzige, regelmässig besetzte Brutplatz dieser weltweit bedrohten Rallenart. Bemerkenswerte Brutbestände wurden auch von Braunkehlchen, Baumpieper, Feldschwirl und Grauammer festgestellt. Die meisten Arten haben ausgesprochene Präferenzen für bestimmte Teilgebiete. Entsprechend dieser Verteilung werden gebietsspezifische Schutzmassnahmen vorgeschlagen, die notwendig sind, will man auch in Zukunft die hohe Bedeutung des Gebietes für die stark bedrohten Wiesenvögel erhalten.

1. Einleitung

Der Begriff „Wiesenvögel" wird im nachfolgenden Beitrag weit gefasst. Neben den eigentlichen Wiesenbrütern wie Grosser Brachvogel oder Braunkehlchen werden mit der Bezeichnung „Wiesenvögel" auch solche Vogelarten eingeschlossen, die für ihre Reproduktionsphase nicht ausschliesslich auf Wiesenflächen angewiesen sind wie Kiebitz oder Feldlerche, oder die auch Büsche und Baumgruppen als Singwarten nutzen, jedoch ihr Nest im Bewuchs am Boden anlegen wie Baumpieper oder Grauammer. Ein 1990 von der Landesstelle Vorarlberg der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde (heute BirdLife Österreich) initiiertes Programm zur „Erfassung der Brutvogelbestände ausgewählter Vogelarten auf bestimmten Wiesenflächen im Rheintal und Walgau", das Ausgangspunkt für den vorliegenden Bericht ist, beschränkte sich ursprünglich auf die Arten Kiebitz, Braunkehlchen, Uferschnepfe, Grosser Brachvogel, Feldlerche, Baumpieper, Bekassine, Schwarzkehlchen, Feldschwirl und Grauammer. Von diesen Arten traten Uferschnepfe und Bekassine in den letzten Jahren im Gebiet Bangs-Matschels nicht als Brutvögel auf. Hingegen wurden angesichts der Bedeutung des Gebietes Wachtelkönig und Wachtel, dann auch Sumpfrohrsänger und Rohrammer in das Untersuchungsprogramm miteinbezogen.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

2. Untersuchungsraum

Grundlage für das Programm der Bestandesaufnahmen im Rheintal und Walgau bildete das Erhaltungskonzept der Flachmoore Vorarlbergs (BROGGI & GRABHERR 1989). Teile der darin verzeichneten Flächen liegen im westlichsten Gebiet Österreichs, im Dreieck der beiden Flüsse Ill und Rhein sowie der Landesgrenze zu Liechtenstein, bestehend aus den Teilen Partenwiesen, Unterried, Bangser Ried, Alter Ried und Stadtried, nachfolgend kurz als Bangs-Matschels bezeichnet. Der Anteil an Streuewiesen ist in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich. Da in den Jahren 1990 bis 1994 die Nutzungsstruktur kartiert wurde, können genaue Angaben zur Verteilung der Streue-, Wies- und Ackerflächen gemacht werden (vgl. *Tab. 1*). Während im Unterried und im Bangser Ried der Anteil an Streueflächen sehr gross ist, überwiegen im Matschels die intensiv bewirtschafteten Dauerwiesen, im Alten Ried und Stadtried Ackerflächen und Intensivwiesen. Die mit der Nutzungskartierung erfasste Fläche ist in Abb. 1 umrandet.

Tab. 1: Flächenverteilung der Nutzungen in den verschiedenen Teilgebieten

	Partenwiesen		Unterried		Bangserfeld		Bangser Ried Alter-/Stadtried	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Streuefläche	18	35	36,5	72	14	30	23,5	18
Grünland (ha)	32	61	14	28	24,5	53	51	40
Ackerfläche (ha)	0,1		0		3	7	54	42
Gehölze (ha)	1,9	4	0		4,5	10	0,5	
Total (ha)	52		50,5		46		129	

Bangser Ried, Alter Ried und Stadtried bilden mit dem auf liechtensteinischem Territorium gelegenen angrenzenden Gebiet topographisch eine Einheit. In Ergänzung zu den Revierzahlen, die in den vorarlbergischen Gebieten erhoben wurden, werden deshalb auch die Zahlen hinzugefügt, die im Grossraum Ruggell ermittelt wurden. Dies ist auch deshalb sinnvoll, da viele Vogelreviere entlang des Grenzgrabens grenzüberschreitend sind. Andererseits weicht die Nutzungsstruktur auf Ruggeller Seite wesentlich von der auf Bangser Seite ab. Im Gegensatz zu den kleinparzellierten Acker- und Wiesenflächen im Alten Ried und Stadtried breiten sich südlich des Naturschutzgebietes Ruggeller Riet meist intensiv genutzte Wiesenflächen und im Schellenberger Riet grossparzellierte Acker- und Grünlandflächen aus.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

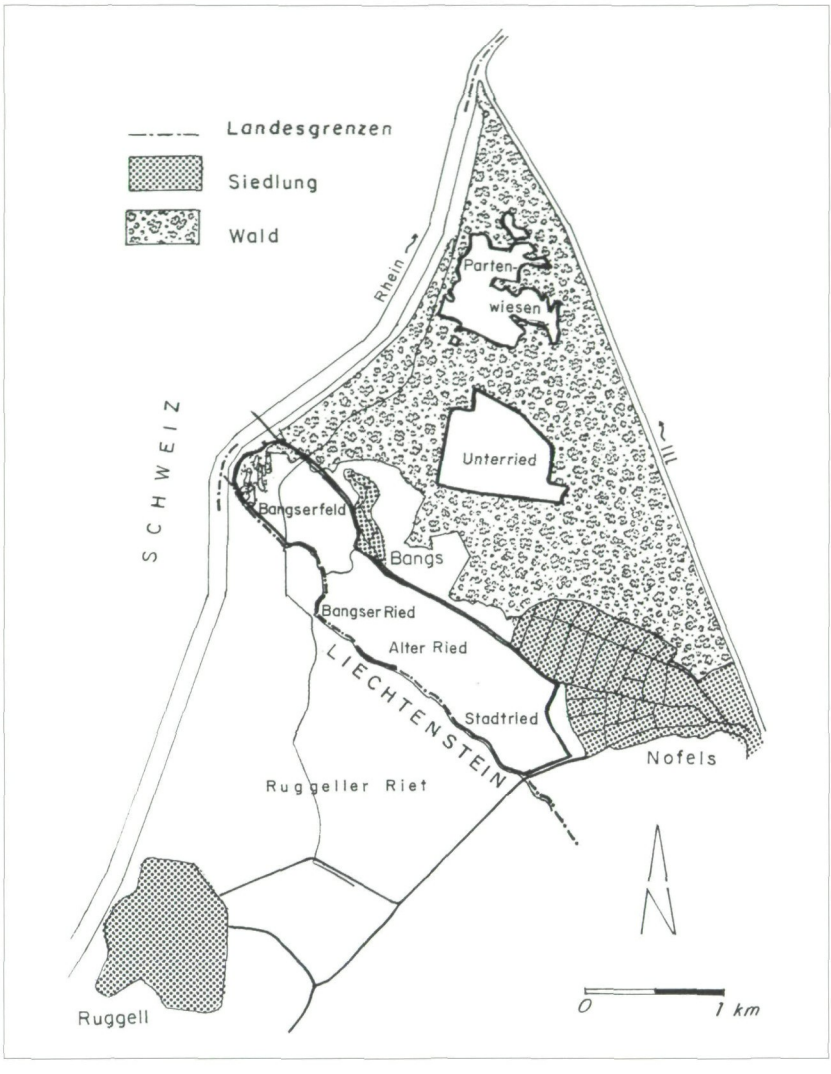

Abb. 1: Übersichtsplan über die untersuchten Gebiete von Matschels mit Ruggeller Riet

3. Beobachtungsmethode

Vorgesehen war die Bestandesaufnahme der Wiesenvögel mittels mindestens vier Begehungen, die wie folgt anzusetzen waren:

1. Begehung: Mitte April
2. Begehung: Anfang Mai
3. Begehung: Mitte bis Ende Mai
4. Begehung: 1. Junihälfte

Die Routen waren so zu wählen, dass jeder Punkt der Fläche mindestens einmal in Seh- und Hörweite gelangt. Da die günstigste Tageszeit für die Erfassung die Zeit kurz vor Sonnenaufgang bis in die frühen Vormittagsstunden ist, waren die Begehungen auf diese Zeit vorzusehen, sofern windarmes und niederschlagsfreies Wetter herrschte.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
Bei jedem Rundgang waren Tageskarten auszufüllen, die Resultate auf Artkarten zu übertragen und abschliessend auszuwerten, indem aufgrund der Artkarten „Papierreviere" gebildet wurden und so der Brutbestand (Reviere) ermittelt werden konnte.

Vier Begehungen für eine Revierkartierung liegen unter den Richtlinien, wie sie von verschiedenen Organisationen und Autoren empfohlen werden und bei 6, 8 oder gar 10 Feldbegehungen liegen, verteilt auf die Zeit von Mitte März bis Juni (vgl. BIBBY et al. 1995). Solchen Empfehlungen liegt die Absicht zugrunde, alle in einem Gebiet brütenden Arten in ausreichendem Masse zu erfassen. Für Standvogelarten werden dabei jedoch höchstens die vier bis fünf ersten Begehungen von Bedeutung sein, ja es können weitere Kartiergänge zur Verwirrung beitragen, wenn bereits Jungvögel anwesend sind, die Reviere nicht mehr deutlich abgegrenzt werden oder umherstreifende Vögel kurzzeitig Reviere vortäuschen. Auf der anderen Seite werden später ankommende Arten erst in der zweiten Kartierperiode erfasst. Die Festlegung im vorliegenden Programm auf eine Mindestzahl von vier Begehungen kann also damit gerechtfertigt werden, dass es sich bei den zu erfassenden Arten ausschliesslich um Zugvogelarten handelt, die mit wenigen Ausnahmen frühestens im April, meist erst im Mai bei uns eintreffen. Die Ausnahmen, Kiebitz und Feldlerche, können dagegen auch noch im April und sogar Anfang Mai mit genügender Zuverlässigkeit erfasst werden. Die Beschränkung auf vier Begehungen ist auch eine Konzession an die beim Programm engagierten Amateurornithologen, deren freie Zeit meist knapp bemessen ist.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Empfehlung zu verstehen, die Kartierung am frühen Morgen durchzuführen, da die Stunde vor Sonnenaufgang die deutlich höchste Aktivität der Vögel aufweist. Es zeigte sich jedoch im speziellen Fall des Wachtelkönigs, dass Begehungen in der Zeit der Abenddämmerung unabdingbar sind, um die Zahl rufender Hähne korrekt feststellen zu können. Deshalb wurden neben 3-4 Begehungen immer zusätzlich ein bis zwei Kartierungen beim Einnachten gemacht.

Das 1990 initiierte Programm war auf drei Jahre angesetzt. Die Bestandesaufnahmen im Gebiet Bangs-Matschels wurden jedoch auch in den folgenden Jahren fortgesetzt, da sich das Untersuchungsgebiet vorarlbergbezogen, in Bezug auf den Wachtelkönig gar österreichweit, als mitteleuropäisch bedeutendes Gebiet erwies.

4. Ergebnisse

Vorbemerkungen

Die quantitativen Angaben stammen ab 1991 weitgehend vom Autor selbst. Ergänzungen wurden zusätzlich von verschiedenen Leuten eingebracht, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei: Gerold Kilzer, Alwin Schönenberger und Bernd Wurster. Die Teilgebiete Unterried und Partenwiesen wurden 1990 von F. Ströhle bearbeitet.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Verschiedene Arten wurden anfänglich nicht oder nur zum Teil erfasst. In den Tabellen, die bei der Behandlung der einzelnen Arten dem Text vorangestellt werden, weist ein Fragezeichen auf diese Lücken hin.

Wachtel

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	?	0	0	0	0	0
Unterried	?	0	2	4	0	0
Bangserfeld	0	0	0	0	0	0
Bangser Ried	3	0	3	3	4	6
Grossraum Ruggell	12	1	7	16	6	6
Total	(15)	1	12	23	10	12

Das Auftreten der Wachtel unterliegt grossen Schwankungen, die wahrscheinlich ihren Hauptgrund in den klimatischen Verhältnissen haben. Insgesamt ist festzustellen, dass ausgesprochen trockene Jahre zum Ausbleiben der Wachtel führen kann. Nur sehr langfristige Bestandestaxationen, die im übrigen eine erschreckende weltweite Abnahme der Wachtelbestände in den vergangenen Jahrzehnten zeigen, können über Bestandestrends Auskunft geben. Solche liegen aus unserer Region nicht vor. Allein aus dem Ruggeller Riet, wo gemäss der Bestandesaufnahmen das Hauptverbreitungsgebiet der Wachtel liegt, sind Zahlen seit 1979 verfügbar (WILLI, G. 1990), die eher auf einen ansteigenden Bestandestrend schliessen lassen (*Abb. 2*). Interessant ist die Tatsache, dass 1991 nicht nur im Gebiet Bangs-Matschels, sondern in ganz Vorarlberg keine einzige Wachtel notiert wurde.

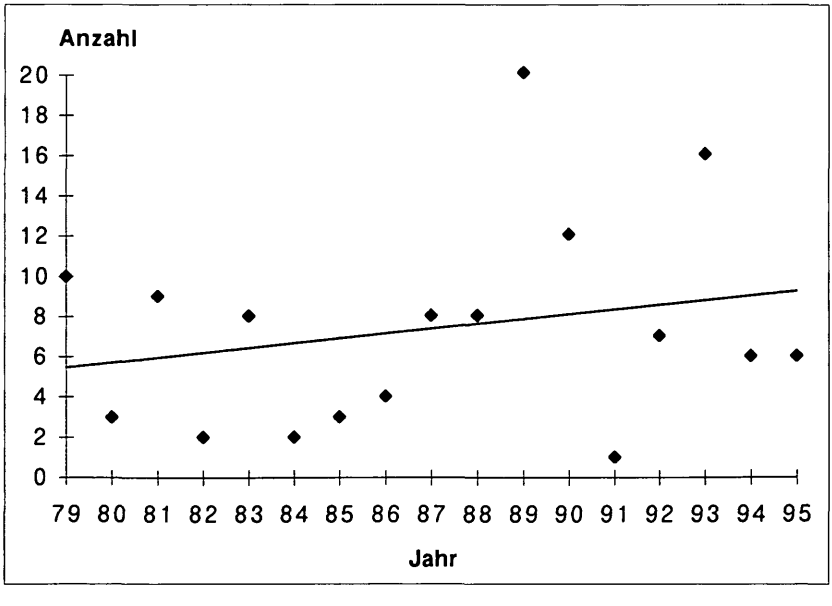

Abb. 2: Entwicklung des Wachtelbestandes im Ruggeller Riet seit 1979 (Linie entspricht der linearen Regressionsgeraden mit y = 0,2353x - 13,118)

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Wachtel gilt als Charaktervogel offener busch- und baumarmer Wiesen und Getreidefelder. Die intensive Bewirtschaftung in der Landwirtschaft ermöglicht heute der Wachtel praktisch nur noch in einschürig gemähten Streuegebieten erfolgreich zu brüten. Hinzu kommen heute vermehrt auch wieder ökologische Ausgleichsflächen! Da solche im Untersuchungsgebiet (vorderhand noch) fehlen, ist die Wachtel hier weitgehend auf die Streuewiesen als Brutraum angewiesen. Zu starke Verbuschung wiederum verhindert eine Ansiedlung. Dies ist der Grund, warum im Gebiet Bangs-Matschels die Wachtel eher eine untergeordnete Rolle unter den Bodenbrütern spielt. Zudem ist die Rodungsinsel „Partenwiesen" infolge vieler Intensiv-Mähwiesen und Gehölze als Brutgebiet ungeeignet, während das Unterried wegen des umgebenden Hochwaldes lediglich ein suboptimales Habitat darstellt, das nur sporadisch, in sogenannten Wachteljahren, besiedelt wird.

Wachtelkönig

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	1	1	1	2	5	2
Unterried	8	5	8	10	15	6
Bangserfeld	1	0	0	0	1	0
Bangser Ried	5	2	3	2	2	0
Grossraum Ruggell	4	2	3	2	8	3
Total	19	10	15	16	31	11

Die Art hat langfristig seit Anfang dieses Jahrhunderts abgenommen (GLUTZ et al. 1994). Hauptursache in Mitteleuropa ist die Lebensraumzerstörung durch die Landwirtschaft (Entwässerungen, Mechanisierung und Intensivierung, vgl. BEZZEL 1985). Dramatisch verlief der Rückgang in den 60er Jahren. Heute ist der Wachtelkönig der einzige Brutvogel Vorarlbergs, der zu den 1'111 weltweit gefährdeten Arten (COLLAR et al. 1994) zählt.

Aus dem Rheintal verschwand der Wachtelkönig zu Beginn der 70er Jahre. Noch 1964 galt das Rheindelta als das dicht besiedeltste Gebiet in Mitteleuropa, vier Jahre später waren es noch fünf rufende Hähne, wenige Jahre später war der Bestand ganz erloschen (BLUM 1995). Etwas länger hielt sich die Art in den nördlich angrenzenden Lauteracher, Dornbirner und Schweizer Riedern, verschwand aber auch hier Mitte der 70er Jahre (WILLI, P. 1985).

Sehr überraschend wurde 1990 im Gebiet Unterried - Bangs eine grössere Population an Wachtelkönigen entdeckt (A. Schönenberger), gleichzeitig auch ein Brutnachweis erbracht (16.6.90, F. Ströhle). Zwar wurden Wachtelkönige bereits ab 1977 in zunehmender Zahl im Ruggeller Riet festgestellt, doch waren es nie mehr als 4 rufende Hähne (1987), meist gar nur 1-2 (WILLI, G. 1990). Diese Zahlen belegen jedoch, dass die Feststellung 1990 von insgesamt 15 rufenden Wachtelkönigen im Gebiet Bangs-Matschels mit zusätzlichen 4 im Ruggeller Riet nicht auf einen einmaligen Einflug wie anderswo zurückzuführen ist, sondern

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
dass vermutlich bereits in früheren Jahren der Wachtelkönig dieses Gebiet regelmässig besiedelte. Dies wird auch durch Edith Waldburger, die hier in früheren Jahren botanisierte, bestätigt.

Der Wachtelkönig zeigt in Europa starke jährliche Bestandesschwankungen. Auch der seit 1990 im Untersuchungsgebiet (inkl. Ruggeller Riet) ermittelte Bestand an rufenden Hähnen schwankte zwischen 10 (1991) und 31 (1994). Die Gründe dieser Schwankungen sind nicht restlos geklärt. Insbesondere die 1994 im Unterried ermittelten 15 Hähne stellen eine ungewöhnliche Dichte dar (rund 3 Hähne / 10 ha, bezogen auf das effektiv besiedelte Gebiet gar ca. 3,8 Hähne / 10 ha), die selbst in den besten Jahren der langjährigen Bestandeserhebungen im Rheindelta nie erreicht wurde (max. 2,9 Hähne / 10 ha auf 0,5 km^2 optimaler, busch- und birkenbestandener Pfeifengraswiese).

Der Wachtelkönig bevorzugt offenes Gelände mit extensiv genutzten Wiesen, die sowohl feucht wie trocken sein können. Um genügend Deckung zu haben, muss die Vegetation jedoch genügend hoch und dicht sein. Dies erklärt die differenzierte Revierbesetzung im Laufe der Brutzeit, wie sie am Beispiel des Unterriedes von 1995 dargestellt wird (*Abb. 4*). Als die ersten Wachtelkönige Mitte Mai eintrafen, wurden vor allem die westlichen Teile des Gebietes besetzt, wo die Torfhorizonte, die durch die Grundwasserabsenkung mineralisiert wurden, im Durchwurzelungsbereich der Pflanzen liegen. Diese Mineralisierung hat ein verstärktes Auftreten von raschwachsenden Störungs- und Mineralstoffzeiger zur Folge (vgl. LUTZ 1995), die bald eine optimale Deckung für die Wachtelkönige zulassen. Anfang Juni ist eine regelmässige Verteilung über alle Streueflächen zu beobachten, weil dann die Riedvegetation ebenfalls eine genügende Deckung ermöglicht.

Abb. 3: Wachtelkönig (Foto: P. Buchner)

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

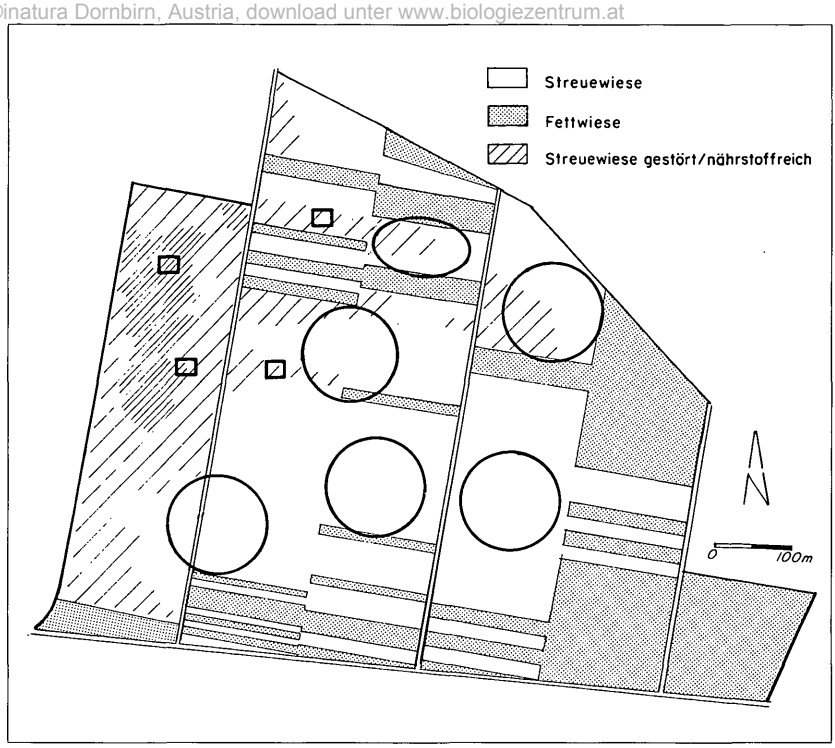

Abb. 4: Reviere des Wachtelkönigs 1995 im Unterried: die Quadrate entsprechen den rufenden Hähnen in der zweiten Hälfte Mai, die Kreise der Revierbesetzung ab Juni (Angaben zu Streuewiesen-Störung nach LUTZ 1995)

Feldlerche

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	0	0	0	0	0	0
Unterried	0	1	0	0	1	1
Bangserfeld	0	0	0	0	0	8
Bangser Ried	7	7	9	12	11	0
Grossraum Ruggell	7	4	3	3	2	2
Total	14	12	12	15	14	11

Das Untersuchungsprogramm war in erster Linie auf Arten ausgerichtet, die in Flachmooren brüten. Dies sind für die Feldlerche Biotope, die nur bedingt als Brutraum geeignet sind. Da jedoch die Bestandesaufnahmen im Untersuchungsraum über die Streuegebiete hinausgehen, konnte auch eine grössere Feldlerchen-Population erfasst werden. Dank der grossen Unterschiede in Feldstruktur und Feldbewirtschaftung in den einzelnen Teilgebieten auf Vorarlberger und Liechtensteiner Seite können gar beispielhaft Raumnutzungsmuster dargestellt werden. Es lassen sich Ursachen für die Abnahme aufzeigen, die in grossen Teilen Mitteleuropas in den letzten Jahren beobachtet werden konnten. Auf der österreichischen Seite weist das Alter Ried-Stadtried viele Kleinparzellen und damit einen grossen Grenzlinienreichtum auf, die Bewirtschaftung auf der liechtensteinischen Seite erfolgt auf relativ grossen Ackerbauflächen im Schellenberger Riet bzw. Intensivwiesen im Ruggeller Grossraum. *Abb. 5* versucht diesen Sachverhalt

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

visuell darzulegen. Überlagert wird die Darstellung mit der Verteilung der Feldlerchenreviere. Diese erreichen auf Vorarlberger Seite eine optimale Dichte, während auf Liechtensteiner Seite die Feldlerche fast ausnahmslos nur in den Grenzbereichen zwischen Streuewiesen und den übrigen, intensiv bewirtschafteten Flächen in Einzelpaaren siedelt.

Abb. 5: Reviere der Feldlerche im Raum Bangser Ried-Alter Ried-Stadtried und Ruggeller Riet

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Baumpieper

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	?	7	7	6	10	4
Unterried	?	8	7	9	12	11
Bangserfeld	6,5	9	4,5	5	5	4
Bangser Ried	5	4,5	4	7	4	2
Grossraum Ruggell	23,5	26,5	24,5	21	25	24
Total	(35)	55	47	48	56	45

Im Gegensatz zum Wiesenpieper, der im Untersuchungsgebiet nicht nachgewiesen ist, wird der Baumpieper meist nicht zu den Wiesenbrütern gezählt, obwohl er sein Nest nahe dem Boden anlegt. Seine Bindung an extensiv genutzte Wiesen ist jedoch evident. In den letzten Jahren hat eine geradezu dramatische Abnahme in vielen tiefgelegenen Gebieten stattgefunden, deren Hauptgrund die intensivierte Nutzung und die Eutrophierung sein dürfte. Nur in einem vielfältig strukturierten Gebiet, das Magerwiesen und eine lockere Feldgehölzstruktur aufweist, kann sich der Baumpieper noch erfolgreich fortpflanzen. Besonders geeignet scheinen da die baumbestandenen bzw. von Wald umgebenen Riedwiesen von Matschels (Partenwiesen und Unterried) und des Bangserfeldes zu sein.

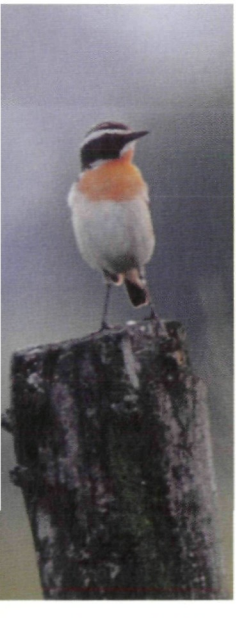

Abb. 6: Braunkehlchen (Foto: M.F. Broggi)

Braunkehlchen

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	0	0	1	0	2	2
Unterried	9	9	13	9	16	15
Bangserfeld	2,5	2,5	5	2	3	3
Bangser Ried	13	15,5	18	18	15	22
Grossraum Ruggell	39,5	32	37	32	42	28
Total	66	59	74	61	78	70

Das Braunkehlchen gilt schlechthin als Charakterart der Streuewiesen. Der europaweite allgemeine Bestandesrückgang seit den 30er Jahren hat seine Ursachen in der Intensivierung der Grünlandnutzung durch Düngung sowie zu frühe und zu häufige Mahd. Viele Gebiete wurden von der Art verlassen. Braunkehlchen-Biotope sollten eine Grösse aufweisen, die mehreren Paaren einen geeigneten Lebensraum bietet. Es scheint, dass die Vögel der Konkurrenz ihrer Artgenossen bedürfen, um in richtige Brutstimmung zu kommen. Ungünstige Witterung oder ein einmaliger, zu früher Schnitt können zudem rasch das Ende einer kleinen Population bedeuten.

Noch handelt es sich beim Braunkehlchen-Bestand im Gebiet Bangs-Matschels um eine individuenstarke und überlebensfähige Population, der letzten im oberen Rheintal und Walgau. Wichtig ist dabei auch der Zusammenhang mit der

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Population im Ruggeller Riet. Der Bestand scheint in den letzten fünf Jahren gar leicht zugenommen zu haben. Die bevorzugten Siedlungsgebiete liegen im Übergangsbereich zwischen den Streuewiesen und den intensiv bewirtschafteten Flächen beim Bangser Ried und im Unterried. Hier werden maximale Dichten von 4 Revieren /10 ha erreicht. Im Unterried, wo eine abwechslungsreiche Abfolge zwischen Riedwiese und Fettwiese weitgehend fehlt, werden mit maximal 3,2 Revieren / 10 ha nicht ganz so hohe Dichten erreicht. Von den Kerngebieten ausgehend nimmt die Dichte sukzessive ab. Meist sind es nur noch einzelne Individuen, die in der Peripherie, im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet, festgestellt werden (vgl. *Abb. 7*).

Abb. 7: Reviervertеilung des Braunkehlchens 1995 im Gebiet Bangs-Ruggell

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Feldschwirl

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	?	0	0	5	1	4
Unterried	?	2	5	4	6	9
Bangserfeld	2	2	1	2	2	0
Bangser Ried	5,5	2,5	4	5	4	3
Grossraum Ruggell	19,5	17,5	19	26	16	18
Total	(27)	24	29	42	29	34

Hauptverbreitungsgebiet des Feldschwirls sind Riedgebiete, die mit Vorteil Einzelbüsche oder ungemähte Riedflächen aufweisen. Entsprechend diesem Lebensraum werden im Gebiet Bangs-Matschels vor allem das Kerngebiet des Bangser Riedes und das Unterried besiedelt. Das Bangserfeld scheint dagegen bereits zu stark bewaldet zu sein, als dass die Art hier in grösserer Dichte siedeln könnte. Bestandesschwankungen, wie sie festgestellt wurden, sind auch aus anderen Gebieten bekannt. Es scheint, dass sich die Witterung der Vorjahre entscheidend auf die Bestandesstärke auswirkt.

Im Unterried, wo die Art in den letzten Jahren erfreulich zugenommen hat, wurde 1995 mit 1,8 Revieren / 10 ha die grösste Dichte ermittelt. Dies liegt über der Dichte, die P. WILLI (1985) durchschnittlich für das Rheindelta angibt, aber noch unter den Werten im Ruggeller Riet, die maximal 2,4 Reviere / 10 ha betragen (WILLI, G. 1990). Nur aus wenigen anderen Gebieten werden grössere Dichten gemeldet.

Sumpfrohrsänger

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	?	?	4	4	4	8
Unterried	?	?	4	8	10	15
Bangserfeld	2	3	3	3	4	3
Bangser Ried	10	12	10	17	28	12
Grossraum Ruggell	55	46	53	69	55	48
Total	(67)	(61)	74	101	101	86

Der Bestand des Sumpfrohrsängers hat in den letzten Jahren eindeutig zugenommen. Dies kann mit der zunehmenden Eutrophierung und dem damit verbundenen Vegetationswandel erklärt werden. BROGGI (1994) hat für das Ruggeller Riet eine wesentliche Zunahme der Hochstaudenfluren, ideale Bruthabitate für den Sumpfrohrsänger, für die letzten 20 Jahre nachgewiesen. Insbesondere der Grenzgraben bietet diesbezüglich ideale Voraussetzungen, sodass hier schon 22 Reviere auf 2 km Länge kartiert werden konnten. Das Vordringen des Schilfes kommt dem Sumpfrohrsänger ebenfalls entgegen.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Auch im Gebiet Bangs-Matschels sind Streuewiesen mit Nährstoff- und Störungszeigern weit verbreitet (vgl. Beitrag GRABHER in dieser Publikation). Nährstoffeinträge und Mineralisierung der Torfschichten nahe der Bodenoberfläche nach der Grundwasserabsenkung sind dafür verantwortlich (LUTZ 1995). Im Unterried ist v.a. der westliche Teil davon betroffen, hier liegen auch vorzugsweise die Sumpfrohrsänger-Reviere.

Rohrammer

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	?	0	0	0	0	0
Unterried	?	0	0	1	0	1
Bangserfeld	0	0	0	0	0	0
Bangser Ried	3,5	3	2	4	2,5	2,5
Grossraum Ruggell	12,5	11	21	11	18,5	19,5
Total	(16)	14	23	16	21	23

Die Voraussetzungen im gesamten Untersuchungsraum sind nicht ideal für die Rohrammer, die bevorzugt in Sumpfgebieten in der Nähe offener Wasserflächen brütet. Dass die Art im Ruggeller Riet wesentlich häufiger anzutreffen ist als beispielsweise im Bangser Ried oder auch im Unterried, wo sie nur sporadisch auftritt, liegt am grösseren Anteil nicht geschnittener Riedflächen. Die Rohrammer siedelt mit Vorliebe in den Streueflächen mit vorjährigem Schilfbestand. Solche fehlen im Unterried vollständig, im Bangser Ried bleiben sie auf wenige Stellen beschränkt. Aus Flächen, die mehrere Jahre nicht mehr gemäht wurden und die Verbuschung überhand nimmt, wird auch die Rohrammer mit der Zeit verschwinden. Sie meidet grösserflächiges Gebüsch.

Grauammer

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Partenwiesen	1	0	1	2	1	1
Unterried	5	3	5	7	10	7
Bangserfeld	1	1	0	0	1	0
Bangser Ried	5	5	8	9	10	7,5
Grossraum Ruggell	9	7	11	13	14	11,5
Total	21	16	25	31	36	27

Als Steppenvogel ist uns die Grauammer aus dem mediterranen Raum als Charaktervogel eher trockener, wenig intensiv genutzter Ackerbaugebiete bekannt. In Mitteleuropa, wo meist eine intensivere Landwirtschaft betrieben wird, liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in Feuchtgebieten. Während die

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
Bestände bis in die 70er Jahre tendenziell eher zugenommen haben, kam es in den letzten zwanzig Jahren zu einem stärkeren Rückgang. Bei einer polygam lebenden Vogelart wie der Grauammer, bei der das Männchen mehrere Weibchen haben kann, ist es nicht immer einfach, den Bestand zu erheben, da das singende Männchen verschiedene Reviere besetzen kann.

Die Art liebt die offene Landschaft, in der Einzelbüsche als Singwarten vorhanden sind. Gebiete mit grösseren Gehölzflächen wie der westliche Teil des Bangserfeldes werden gemieden. Interessanterweise stellt jedoch das Unterried, das vollständig von einem geschlossenen Hochwald umgeben wird, ein optimaler Lebensraum dar. Eine Dichte von 10 singenden Grauammern auf 50 ha Fläche, wie dies 1994 der Fall war, muss im Vergleich mit anderen Gebieten als aussergewöhnlich bezeichnet werden. Erhebliche Bestandesschwankungen, wie sie oft festgestellt werden und deren Ursachen nicht restlos geklärt sind, lassen jedoch ein Vorkommen von einem Jahr zum anderen stark variieren. So nahm der Bestand von 1994 auf 1995 um einen Viertel ab. Auf der anderen Seite können sprunghafte Zunahmen wie von 1991 auf 1992 um einen Drittel beobachtet werden.

Weitere Wiesenbrüter

Von weiteren Arten wurden in den letzten fünf Jahren lediglich Einzelvögel oder -paare festgestellt. Darunter fällt die grösste und auffälligste Limikolenart, der Grosse Brachvogel. Die Art, die früher Charaktervogel unserer Riedgebiete war und von der 1950 noch 7 und 1972 4 Paare im Raum Ruggell - Bangs brüteten, hat seit acht Jahren nie mehr erfolgreich Junge aufziehen können. Es verblieben in den letzten Jahren lediglich noch ein bis zwei Paare im Raum Bangser Ried - Ruggeller Riet und sein Verschwinden als Brutvogel ist in Kürze zu erwarten.

Abb. 8:
Die Grauammer

©Inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 9: Der Grosse Brachvogel

Nie in grosser Zahl und nur sporadisch hat der Kiebitz im Bangser Ried gebrütet, wobei eine erfolgreiche Brut in den letzten fünf Jahren nie nachgewiesen werden konnte. 1991 waren zwei Paare, 1992 gar drei Paare und 1993 ein Paar im Bangser Ried anwesend, während 1995 ein bis zwei Paare im Ruggeller Riet siedelten.

Ein Paar des Schwarzkehlchens konnte 1990 im Bangser Ried beobachtet werden.

5. Schutzmöglichkeiten und Diskussion

Von den klassischen „Wiesenvögeln", die das Grünland als Nahrungshabitat nutzen und dabei auch auf Wiesen zur Brut schreiten, stehen inzwischen fast alle auf den nationalen „Roten Listen" der gefährdeten Arten. In Vorarlberg sind mit Ausnahme der Rohrammer alle oben zitierten Arten als Brutvögel gefährdet (BLUM & KILZER 1993). Gründe des alarmierenden Rückgangs sind in erster Linie die intensivierte landwirtschaftliche Nutzung, dann aber auch die zunehmenden Störungen durch verschiedenste Freizeitaktivitäten. Die besorgniserregende Situation unserer „Wiesenbrüter" verpflichtet uns, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um die letzten Restvorkommen zu erhalten. Gerade das Gebiet Bangs-Matschels beherbergt noch individuenstarke und überlebensfähige Populationen verschiedener Arten, die je nach Art regionale, landesweite oder gar nationale Bedeutung aufweisen. So erreichte der Wachtelkönig 1994 25 % des österreichischen Brutbestandes, womit das Gebiet Bangs-Matschels gar mitteleuropäische Bedeutung erlangte (KILZER 1995). Es ist weit über Vorarlberg hinaus der einzige regelmässig besetzte Brutplatz des Wachtelkönigs, zumal dieser in der Schweiz als regelmässige Brutvogel verschwunden ist (SCHMID & MAUMARY 1996).

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Erfassung der Brutvogelbestände auf den Wiesenflächen (Flachmooren) im ganzen Rheintal und Walgau zwischen 1990 und 1992 ermöglicht auch die Abschätzung der Bedeutung des Gebietes Bangs-Matschels für weitere Wiesenbrüter. Dabei ergeben sich je nach Art und Jahr Anteile von einem Zehntel bis über einen Viertel des Gesamtbestandes. Es ist festzustellen, dass die Bedeutung des Gebietes Bangs-Matschels im Vergleich mit den anderen Gebieten zwischen 1990 und 1992 zugenommen hat. Dieser Trend scheint auch in neuerer Zeit anzuhalten. Sehr deutlich ist dies beim Baumpieper zu beobachten, dessen Anteil 1991 bei rund 26 % lag. In neuerer Zeit ist vielerorts, nicht nur im unteren Rheintal eine alarmierende Bestandesabnahme festzustellen. So zählte man beispielsweise im Rheindelta 1990 noch 15 Reviere, 1995 kein einziges mehr (BLUM et al. 1995). Demgegenüber liegen die Bestandeszahlen im Gebiet Bangs-Matschels im üblichen Schwankungsbereich. Rund 25 % aller kartierten Reviere wurden auch für Braunkehlchen, Grauammer und Feldlerche im Gebiet Bangs-Matschels ermittelt, noch 15 % für den Feldschwirl und 1992 für die Wachtel.

Die Bestandeserhebungen zeigen, dass die einzelnen Arten bevorzugt im einen oder anderen Teilgebiet siedeln. Wachtel und Rohrammer kommen vorzugsweise neben dem Ruggeller Riet im Bangser Ried, die Wachtel auch im angrenzenden Alten Ried vor. Braunkehlchen und Grauammer siedeln im Bangser Ried - Alten Ried und in grosser Dichte vor allem im Unterried. Zentrum des Wachtelkönig-Vorkommens ist eindeutig das Unterried. Auch der Feldschwirl bevorzugt als Lebensraum das Unterried, kommt aber entsprechend der individuenstarken Population im Ruggeller Riet auch im angrenzenden Bangser Ried vor. Eindeutige Präferenzen sind bei der Feldlerche für das unbestockte Alter Ried - Stadtried und beim Baumpieper für die stark mit Feldgehölzen durchsetzten Bangserfeld und Partenwiesen auszumachen. Jede Art in seinem bevorzugten Lebensraum erfordert auch darauf abgestimmte Schutzmassnahmen:

Partenwiesen

Gegenüber den anderen Teilflächen ist diese Rodungsinsel relativ arm an Wiesenbrütern. Der Grund liegt darin, dass der Anteil an intensiv genutztem Grünland mit 2/3 der Fläche relativ hoch ist. Eine Verbesserung der Situation würde die Extensivierung von Grünlandflächen bringen. Wichtig erscheint hier die Erhaltung der Feldgehölze zu sein. Eine verbesserte Verbindung zwischen den Gehölzstrukturen im Landwirtschaftsgebiet und dem angrenzenden Wald, der verschiedenenorts aus einem reinen Fichtenforst besteht, wäre mit einer ökologisch ausgerichteten Waldrandpflege zu erreichen.

Unterried

Als Zentrum des Wachtelkönig-Vorkommens sollten hier die Anstrengungen verstärkt werden, die rund 25 % intensiv genutzten Wiesen einer Extensivierung zuzuführen. Es wäre bedenklich, wenn es in einer Zeit, da auf internationaler Ebene soviele Geldmittel zur Rettung der Art eingesetzt werden, nicht gelingt, die optimalen Voraussetzungen in einem noch regelmässig besetzten Gebiet zu schaffen. Die Streuewiesen dürfen keinesfalls vor September gemäht werden, da die Jungenaufzucht des Wachtelkönigs wegen der späten jahreszeitlichen Reproduktionsphase bis August dauert.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bangserfeld

Die Wiesen-Gehölzverteilung westlich des Spiersbaches soll erhalten bleiben. Fremdkörper sind der Fichtenwald und die Lagerwiese mit Hütte für Pfadfinder im nördlichen Teil. Eine langfristige Umwandlung des Bestandes und eine Verlegung des Platzes ist anzustreben. Die heute noch intensiv genutzten Flächen sind zu extensivieren.

Bangser Ried

Die innere Zone des Naturschutzgebietes ist während der Brutzeit möglichst störungsfrei zu halten. Eine Schliessung des Weges durch das Gebiet während des Frühlings ist ins Auge zu fassen. Die Riedpflege ist im bisherigen Rahmen weiterzuführen, wobei alternierende Altschilfinseln stehen zu lassen sind und die Verbuschung bekämpft werden muss. Die Einrichtung einer Pufferzone ausserhalb des Naturschutzgebietes müsste sicherstellen, dass nicht bis an die Grenze geackert und in einem Streifen von mindestens 10 m entlang der Grenze nicht gedüngt wird.

Alter Ried/Stadtried

Die grosse vogelkundliche Bedeutung verdankt das Gebiet der abwechslungsreichen, kleinparzellierten Nutzung und den eingestreuten Riedwiesen. Letztere sind unbedingt zu erhalten (eine besonders wertvolle Fläche wurde vor zwei Jahren intensiviert!). Eine wesentliche Aufwertung des Gebietes könnte mit der Brachlegung (Wanderbrachen) einzelner Ackerflächen erreicht werden. Eine solche Massnahme käme nicht nur der Feldlerche, sondern v.a. auch der Wachtel und anderen Bodenbrütern zugute.

Nur rasch und gezielt durchgeführte Schutzmassnahmen können ein Überleben der verschiedenen, gefährdeten Wiesenbrüter im Gebiet Bangs-Matschels sicherstellen.

6. Literatur

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas - Nonpasseriformes. AULA-Verlag Wiesbaden.

BIBBY, C.J.; N.D. BURGESS & D.A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie: Bestandserfassung in der Praxis. Übers. und fachliche Bearb.: H.-G. Bauer, Neumann Verlag GmbH, Radebeul.

BLUM, V. (1995): Die Wiesenvögel im Rheindelta sterben aus. In: Rheticus, Jahrgang 17, Heft 3 & 4, S. 151 - 160.

BLUM, V, G; KILZER & R. KILZER (1995): Ornithologischer Informationsdienst für Vorarlberg, 47, unpubl.

BLUM, V. & R. KILZER (1993): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Vorarlbergs. Österr. Ges. für Vogelkunde, Landesstelle Vlbg., Wald am Arlberg, Faltblatt.

BROGGI, M.F. (1994): Eine vergleichende Auswertung der Vegetationskartierung von 1972 und 1993 im Ruggeller Riet. In: Ber. Bot-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Bd. 21, S. 47-56.

©inatura Dornbirn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
BROGGI, M.F. & G. GRABHERR (1989): Erhaltungskonzept Flach- und Zwischenmoore im Talraum des Rheintals und Walgaus. Vorarlberger Landschaftspflegefonds.
COLLAR, N.J.; M.J. CROSBY & A.J. STATTERSFIELD (1994): Birds to Watch 2: The World List of Threatened Birds. BirdLife Internat., Cambridge.
GLUTZ, U.N.; K.M. BAUER & E. BEZZEL (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5, Galliformes und Gruiformes. AULA-Verl. Wiesbaden.
KILZER, R. (1995): Flussbauliche Sanierung / Renaturierung Untere Ill - Ökologie, Beurteilung aus ornithologischer Sicht. Unveröffentlicht.
LUTZ, S. (1995): Bodenuntersuchungen von gestörten Streuwiesen. In: Rheticus, Heft 3 & 4, S. 165-173.
SCHMID, H. & L. MAUMARY (1996): Die Situation des Wachtelkönigs *Crex crex* in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1970-1994. In: Der Ornithologische Beobachter 93: 169-175.
WILLI, G. (1990): Die Vogelwelt des Ruggeller Rietes. In: Ber. Bot-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Bd. 18, S. 177-211, Vaduz.
WILLI, P. (1985): Langfristige Bestandstaxierungen im Rheindelta. In: Egretta, 28, S. 1-62.

Anschrift des Autors:
Dipl. Ing. Georg Willi
Schalunstrasse 7
9490 Vaduz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Willi Georg

Artikel/Article: Vorkommen von Wiesenvögeln im Gebiet Bangs-Matschels. 101-118